

## Heiliger Zorn

Frau Oberstaatsanwältin Henriette Sosatt schaut den Treppenaufgang hoch, und sieht Werner Wohlgemein vor der Eingangstür seines Gutshofes auf sie warten.

**Herr Wohlgemein, Sie halten nach mir Ausschau?!**

Ja, sicher doch. **Wir freuen uns sehr, liebe Frau Sosatt, dass Sie zu uns kommen, und das nach stundenlanger Arbeit.** Wir wissen das alle zu schätzen. **Seien Sie herzlich im Himmelmoor willkommen!**

Viel Wärme liegt in Werners Stimme. Er freut sich echt. TomTom hat Ihnen von dem Telefonat mit der geradlinigen Oberstaatsanwältin berichtet. Den Mord an der jungen Kriminalbeamten, die „Undercover“ als Escort-Dame bei „Finde fit Escort“ gearbeitet hat, hat TomTom dann doch nicht ausgelassen. „Alle Karten auf den Tisch legen“, das findet TomTom ehrlicher.

Herr Wohlgemein, die Fahrt von Hamburger hat länger gedauert, als ich dachte. Es war sehr glatt. Nun bin ich hungrig und gleichzeitig richtig ausgelaugt. Gut, dass ich nun hier bin.

Wie aufgereiht stehen TomTom, Mara, Babs und Tom in der Eingangshalle. Henriette Sosatt spürt Neugierde und Spannung. Irgendetwas liegt in der Luft, bloß was?

**Einer fehlt!** ... Sie sind eine illustre Gesellschaft, für die sich jeder Weg lohnt! ... Doch ... *(Henriette Sosatt schaut sich um)* ... derjenige, der mich besonders interessiert, fehlt!

Tom lacht hart auf.

Marius läuft ... und läuft ... und läuft jetzt. ... Vor seinem Laufen hat er sich **drei Stunden lang ein und dasselbe absolut Nerv tötende Musikstück angehört.** Immer wieder dasselbe Stück „**God you´re a fucking man**“. Wir sind fast verzweifelt. ... Mara ... *(Tom zeigt auf Mara Zyankaly)* ... unser Super-Psycho-Doc, hat versucht, ihn aus seiner Wiederholungsschleife heraus zu holen.

Herr Treiber, verraten Sie mir, wohin Marius Zedmann läuft?

TomTom stöhnt auf und schüttelt seinen Kopf. Marius hatte es ihnen nicht leicht gemacht. Nach fast drei Stunden „Fucking God“ hatte Marius mit Mara

einen Zusammenstoß. Sie wollte Marius „wachrütteln“, wollte ihn wieder in die Gegenwart zurück bringen. **„Marius, wenn Du nicht sofort mit „Fucking God“ aufhörst, dann rufe ich die zuständige Amtsärztin an, und lasse Dich in die Psychiatrie einweisen. Das ist mein ernst!“**

Marius Kommentar dazu war: „Okay“.

Dann ist er aufgestanden und hat den Raum ohne ein weiteres Wort verlassen.

**Herr Treiber? ... Frau Zyankaly? ... Was ist mit Zedmann?**

Mara Zyankaly räuspert sich.

Frau Oberstaatsanwältin Sosatt, **Marius läuft nirgendwo hin.** Er tritt auf der Stelle, im wahrsten Sinne des Wortes. ... **TRITT AUF DER STELLE** ... Hier gibt es einen Fitnessraum mit Laufgeräten ... Steppern und so. Da ist jetzt unser „Sorgenkind“. ... *(Mara ringt nach Worten)* ... Ich ... habe mein Bestes gegeben. Marius braucht Zeit. Er ist ein schwer traumatisierter Mensch. ... Wenn ich ehrlich bin, ist es fahrlässig, ihn nicht einweisen zu lassen. So sehe ich das als seine Ärztin.

Da betritt Marius nur in T-Shirt und Boxershorts die Eingangshalle. Seine Haare stehen wild ab und sind tropfend nass.

**Na, ... habt Ihr Euch zusammen gerettet? ... Alle gegen den kleinen armen und verrückt gewordenen Zedmann? ...** *(Marius Augen funkeln und in seiner Stimme liegt Sarkasmus)* ... **O ... ein neues Gesicht! ...** *(Marius geht auf Sosatt zu)* ... **Ich weiß nicht wer Sie sind. Sie sehen so streng aus.** ... Die große Zyankaly sagte mir, es kommt eine Oberstaatsanwältin. ... **Sind sie das? ... Oder sind sie die Amtsärztin? ... Die, die mich einweisen soll? ... FREUND, FEIND, GUT, BÖSE, KAIN, ABEL ... DANIEL LEICHTER** ... Leichter hat mir vorgemacht, mein Freund ... mein Liebhaber zu sein. **Und er hat mich gefickt!** ... *(Marius tritt noch näher an Sosatt heran – eine Handbreite liegt zwischen ihnen)* ... **Hey, fremdes Gesicht, streng dreinblickende Frau, wollen Sie mich niederspritzen?** ... So wie Mara es gerne macht. ... Soll ich Ihnen was verraten, die anderen helfen Ihnen gerne dabei. ... Ja, die halten mich fest, und Sie können mit mir machen, was Sie wollen. ... *(Marius lacht trocken)* ...

Henriette Sosatt atmet tief ein. Sie riecht Zedmann.

Marius Zedmann, **Sie können Daniel Leichter einen Einlauf verpassen.** Und das mit Ihrer Anzeige. Wenn Sie bereit dazu sind, geben Sie anderen Betroffenen Mut. Daniel Leichter hat eine Reihe Jugendlicher missbraucht. Doch diese Betroffenen trauen sich nicht ihn anzuzeigen. ... **Haben Sie, Marius Zedmann, Mut?** ... *(Sosatt spürt Marius Atem in ihrem Gesicht)* ... **So wie Sie vor mir stehen, steckt in Ihnen jede Menge ZORN. Und ZORN, „HEILIGER ZORN“, verleiht Mut.**

Marius dreht sich zu den anderen um und schaut sie der Reihe nach an. Babs sieht zu Boden ... „Warum schämt sie sich?“

Babsi-Bullenweib, was wird Dein kleiner unfertiger Bruder, der den Schuss nicht gehört hat, machen? ... **M ... sag schon! ... Du hast doch sonst immer lockere Sprüche drauf?** ... Sag, wie ist es mit Seinem Mut? ... **Hat Dein schwuchteliger, stotternder, bettnässender Bruder MUT?** ... Nein ... so sieht er nicht aus. ... Er ist ja ein Pastor, der verrückt geworden ist, dem man nicht mehr in die Augen schaut! ... **Herrgott, begreift Ihr nicht, was in mir wütet? Dass ich mit Gott ringe! ... Ich habe meinen Gott im Herzen, mitten in meinem Herzen ... und ... und ... laut und laut und laut schreit er GOOD GOD IS A BIG LIE!** ... Es ist mein Gott in mir, der so schreit. ... Mein Gott schreit mit mir. ... Daniel Leichter, der Dreckskerl will Hauptpastor werden. ... *(Marius wendet sich wieder zu Sosatt)* ... **Und JA! Frau Oberstaatsanwältin, ich will ihm einen Einlauf verpassen! Ich will – ich werde ihn Anzeigen!**

TomTom fasst Marius fest an den Oberarm und nickt ihm zu.

Marius, Dein Gott hat auch mit DoDo geweint. ... Und ist verdammt zornig, so wie Du. ... **Marius, Respekt, ... Du bist ohne Zweifel „On the Top“.** ... Für mich bist Du nicht der kleine arme Zedmann, nicht jedermanns „Bottom“. ... *(dann klatscht TomTom in die Hände und lächelt in die Runde)* ... Es gibt Dinge, die müssen klar gestellt werden. ... Das ist jetzt geschehen. ... Ich schlage vor, wir essen Abend und trinken dabei den teuersten Wein aus Werners Beständen. ... **UND ...**

(Damit wendet sich TomTom an Mara) ... **UND lasst das mit der ganzen PSYCHO-KAKE** ... Ich mein, Marius beobachten, beruhigen, bevormunden zu wollen ... **Mara, bist Du damit einverstanden?** ... (Mara nickt und schaut dabei Marius direkt in die Augen) ... Na dann, lasst uns in die Küche gehen!

Alle setzen sich an den Esstisch. Nur Mara zögert. Neben TomTom und Marius ist „ihr Platz“. ... Marius grinst Mara breit an.

Mara, wir brauchen Dich in unserer Mitte! **Weißt Du, Deine Nähe macht uns scharf. ... So scharf ... das glaubst Du gar nicht!** ... Ich freue mich auf die Nacht. ... Sag, Mara, das kannst Du Dir nicht entgehen lassen?

„Nein, nicht wirklich!“, kopfschüttelnd lässt sich Mara auf den Stuhl zwischen den beiden Muskelmännern sinken. Während des Essens spürt sie, dass sie „feucht“ wird, und ihr Herz wie wild schlägt. Um sich zu beruhigen, trinkt sie ein Glas Wein nach dem anderen.

### Cohiba Maduro Mágicos

Professor Dr. Carl Friedrich Scherz sitzt an seinem Schreibtisch in seiner luxuriösen Villa. Energisch zieht er an einer Cohiba Maduro Mágicos und ärgert sich über „Schorfkopf“, „Semmler“ und die angekündigte Betriebsprüfung in seinem Unternehmen. Frau Otto, die auf der anderen Seite des Schreibtisches Platz genommen hat, macht sich Notizen.

Otto, sagen Sie Schorfkopf, **dass 2000 Euro beleidigend sind. ... Semmel bekommt genau soviel! Was bildet sich das Arschloch ein! Mich bucht man nicht für Lau!** Ich erwarte mindestens das Doppelte. ... (Frau Otto schreibt) ... Und dann rufen Sie Maart-Baily an. Sie soll herausfinden, was diese Betriebsprüfung soll. **Sagen Sie ihr, sie soll Mengler auf den Pott setzen.** Der bekommt schließlich genug in den Arsch geschoben, damit so was nicht plötzlich ins Haus steht. ... Soweit erst mal.

Carl Friedrich Scherz bläst Frau Otto Zigarrenrauch ins Gesicht und grinst. Das ist für sie das Zeichen, erst einmal zu verschwinden.

Otto geht mir gewaltig auf den Zeiger. ... (Scherz verzieht sein Gesicht zur Grimasse) ... Ich glaube, ihre Tage sind gezählt. Schon seit geraumen ist da etwas in ihrem Blick, das mir missfällt.

Wenn sie nicht so zuverlässig wäre ... Doch, sie ist ersetzbar. Jeder ist ersetzbar. ... Ich brauche eine Neue! Eine, die so zuverlässig ist wie die Otto, und so lecker wie Sonja.

Carl Friedrich Scherz erhebt sich ... saugt an seiner Cohiba und tritt gedankenverloren vor sein heiligstes Möbelstück, seine Trophäen-Vitrine. Darin befindet sich ein Sammelsurium von merkwürdigen Gegenständen. Besonders fallen buntgeblümete Stoffstücke, Reißverschlüsse ... ein altes Märchenbuch ... und eine alte bespielte Puppe auf.

Jeden Betrachter machen die Gegenstände traurig und nachdenklich. Doch Carl Friedrich Scherz nicht. Zart streicht er über das Glas der Vitrine und summt dabei eine Melodie. Neben der Vitrine hängt eine Zeichnung, die am unteren Rand mit „BABY“ signiert ist.

Die jungen Frauen, die Udo Poppen anschleppt, machen Scherz schon lange nicht mehr heiß. Da braucht es mehr Thrill ... mehr Reize. Frauen, nach denen keiner sucht, wenn sie verschwunden sind, stillen seinen Hunger nicht. Scherz liebte es, die Trauer der Angehörigen zu trinken. Auch das Herumtappen der Polizei machte ihn an.

**Poppen, dieser Vollpfosten hat keinerlei Gespür.** Große Titten und Knackarsch, das ist seine Welt! Immer häufiger bietet er mir junge Ausländerinnen an! Garantiert Jungfrau! ... Er weiß doch, wonach es mich gelüstet. ... Lust ... (*Scherz spürt inneren Druck*) ... **Wieder mal selbst suchen ... selbst auf die Jagd gehen, danach steht mir Sinn!** ... Poppen meint, ich sei zu alt! ... „Ja, ja, denk an Deinen Schlaganfall“ ... (*öffnet Scherz nach*) ... **Alt! ... Auf den Streifen, die wir drehen, da bin ich mit Abstand der Schärfste!**

Carl Friedrich Scherz kommen Bilder hoch ... Bilder von der letzten Session. Wie er es hasst, sich beim Filmen verkleiden zu müssen. Durch das Ganzkörper-Lederoutfit kann er das nackte Fleisch nicht fühlen ... nicht genießen. „Die Videos sollen schließlich verkauft werden“, das ist immer das Argument. Jede Session ... jedes Blutfest macht Scherz hungriger. Mit schnellen Schritten geht er zu seinem Schreibtisch, greift nach seinem Smartphone und ruft „Schorfkopf“ an.

Herr Dr. Schorfkopf, Sie wollen mich für Ihr Kolleg gewinnen. Wenn Sie das **VIERFACHE** bezahlen, komme ich. ... (*im heftigen Rhythmus klopft Scherz auf seine Sessellehne*) ... Ja, ich weiß ... ja, das ist niedlich ... **das ist Ihr Problem** ... genau ... Dann mache

ich eben den ganzen Workshop. ... **Haben Sie gehört, Herr Schorfkopf, ich mach den ganzen Workshop, Ihr Vorbereitungsteam brauch ich nicht.** ... Was Otto eben mit Ihnen besprochen hat, ist schnuppe! Sie sprechen doch jetzt mit mir. .... („Idiot“ *denkt Scherz*) ... Mein Angebot steht. 10000 für ein Komplettpaket und Sie dürfen meine Beiträge in Ihrer Schriftenreihe veröffentlichen. **Das ist GROSSZÜGIG von mir.** ... **Na, bitteschön! Geht doch!** Und Semmler darf auch ein paar Worte sagen. Besprechen Sie das weitere mit Otte, und auf Wiederhören.

Zufrieden lehnt sich Scherz zurück. „6 Tage im schönen Sennental! ... Ein bisschen mit Akademikern plaudern ... Und direkt neben an ist eine Einrichtung für geistig Behinderte“. Das reizt Scherz. Endlich kann er wieder freier atmen. Schon allein die Vorstellung, auswählen zu können, erfüllt ihn mit Lebensfreude.

Zeitgleich fahren drei dicke schwere Limousinen auf der Autobahn, Richtung Hamburg. Marius sitzt am Steuer von Henriette Sosatts BMW und ist bester Laune. Seine Beifahrerin ist Mara. Sie sieht zerknittert aus und ist wütend auf Marius und TomTom.

In der Nacht haben beide Mara in Ruhe gelassen, denn sie war stockbetrunken, und ist augenblicklich eingeschlafen, als TomTom Mara in der Bettmitte abgelegt hat. Ihr Aufwachen allerdings war unterirdisch.

Zuerst waren Marius und TomTom rührend um sie besorgt, haben ihr zärtlich aufgeholfen ... haben sie geduscht und dabei eingeseift ... sie massiert ... und ihr Kopfschmerzmittel verabreicht. Das war sehr erotisch. Doch dann – wieder im Schlafzimmer – haben sich beide auf sie gestürzt und sie nach allen Regeln der Kunst verpackt und verschnürt. Eine Augenbinde hat ihr Marius auch noch verpasst. Denn er wolle sich nun mit TomTom beschäftigen. Das hat Marius Mara ins Ohr geflüstert. Ihr Sex hörte sich wie Ochsengebrüll an.

Danach sind sie wortlos verschwunden, und haben Mara verschnürt und hilflos zurück gelassen. **„Das ist doch nicht Euer Ernst! ... Marius, TomTom, bitte ... Hey ... Kommt zurück! ... Marius!“**

Ihre „Befreiung“ durch Tom Treiber war nicht minder schlimm. Er hatte an ihrem Auspacken einen riesen Spaß.

Marius fährt mit 180 km/h auf der Überholspur und lässt drei LKW's hinter sich. Die zwei weiteren Wagen folgen problemlos. TomTom sitzt mit Sosatt im zweiten, gefolgt von Tom Treiber, Babs und Werner im dritten.

Was geht in Deinem Köpfchen vor, Mara? Hast Du noch Kopfschmerzen? Fahre ich Dir zu schnell?

**Das heute Morgen war hinterfotzig gemein! Mich von Treiber auspacken zu lassen. War das Deine Idee?**

Ja!

Mara versteht sich selbst nicht mehr. Einfach alles, was „die Männer“ mit ihr machen, geht ihr tief unter die Haut.

Mara, sag mir, was es mit „Deinem Verliebt-Sein“ auf sich hat? Du wusstest, dass ich schwul bin, TomTom auch. Und Du hast wissen müssen, dass „Dein Sex-Experiment“ nicht funktionieren kann.

**Mein Sexexperiment?**

Ja, „**Dein Sex-Experiment!**“ ... Einen Dreier machen ... dabei sein ... und „mit Hand anlegen“ ... „**mich Dich fühlen lassen**“ ... **in mein Sexleben eindringen ... und dabei TomTom instrumentalisieren!** Du bist doch Psycho-Doc. Also, sag mir, was in Dich gefahren ist.

Mara schnappt nach Luft und fühlt sich in die Enge getrieben.

**Marius, Du drehst den Spieß jetzt um, und willst mich analysieren!**

Professionalität ... das klingt fachlich sachlich. Mara, ich bin Pastor, bin Seelsorger. In der Seelsorge versuche ich gute Arbeit zu leisten, so dass ich dazu stehen kann. ... **Mein Interesse an dem, was Du denkst und fühlst, ist rein MENSCHLICHER NATUR, weil ich Dich mag ... weil ich mich zu Dir hingezogen fühle. Und TomTom geht es genauso.** Weil das so ist, wollen wir beide der Sache auf den Grund gehen.

Mara weiß nicht, was sie sagen soll. ... Lea hatte sie kurz vor ihrem gemeinsamen Aufbruch nach Hamburg angerufen, und hat sich beschwert, dass sie nichts mehr von Mara gehört hat.

Was sollte ich Lea auch sagen? Sollte ich ihr sagen, dass ich jegliche Professionalität über Bord geworfen habe, und nun von zwei

schwulen Männern hart rangenommen werde? ... Und dabei auch noch ...

### Ja und Amen

Fast gleichzeitig kommen die 3 Wagen mit Marius, Mara, Henriette, TomTom, Tom, Babs und Werner im Eichhörnchen Weg 32 , im beschaulichen Hamburger Stadtteil Wolkenflug an. Henriette überlegt, wie sie ihre Gäste in ihrem Haus unterbringt.

Also, die Einliegerwohnung steht Werner, Tom und Babs zur Verfügung. Das große Schlafzimmer ist für ... *(Sosatt schaut zu Marius, Mara und TomTom)* ... **ist für Euch drei Hübschen!** ... Marius, Mara, TomTom hat mir erzählt, dass Ihr die vorherigen Nächte ein Bett geteilt habt. Ihr alle drei! ... So braucht Ihr Euch nicht umzugewöhnen, und Du Mara hast Deinen Patienten im Blick. ... *(Auflachen kann sich Sosatt kaum verkneifen)* ...

Werner ist glücklich. Er genießt die Gemeinschaft. Frau Sosatt ist wirklich schwer in Ordnung, denk er.

Henriette, wo schläfst Du?

Werner, ich schlafe im Wohnzimmer auf der Coach. Da habe ich alles im Blick. Personenschutz für Zedmann brauche ich wohl nicht anfordern.

Schnell haben sich alle eingerichtet und frisch gemacht. Mara wundert sich über den großen Koffer, den Werner Marius vor dem Haus überreicht hat. Die beiden haben dabei so komisch getuschelt.

### **Was ist da drin, Marius?**

Marius kratzt sich am Kopf und zwinkert TomTom zu.

Mara, aus Deinem Sex-Experiment ist unser Sex-Experiment geworden. In dem Koffer ist Equipment. Werner hat mir gesagt, dass da alles drin ist, was eine Frau glücklich macht. Und das eine oder andere können wir zwei auch gut gebrauchen. ... *(Dabei zeigt Marius auf TomTom)*

TomTom tritt von hinten an Mara heran und Marius geht auf sie zu. Stirn an Stirn stehen sich beide gegenüber, während TomToms Arme Mara umgreifen.



Mara, Dein Mut begeistert ... ja, beeindruckt uns restlos! ... **Weil Du in uns „verknallt bist“, ich sag sehr deutlich IN UNS ... IN UNSERE MÄNNLICHKEIT**, sollst Du uns auch fühlen dürfen. Okay für Dich?

TomToms Hände wandern ... und Mara beginnt zu zittern. Da packt Marius ihren Kopf ... bläst ihr ins Gesicht und wiederholt seine Frage:

Ist das okay für Dich?

**Herr Pastor Zedmann, muss ich Ja und Amen sagen, oder bekomme ich ein Safeword?**

TomTom knurrt und reibt gefährlich.

Frau Dr. Zyankaly, KEIN SAFEWORD! ...“ Ja und Amen“ zum Gesamtpaket „Marius-TomTom“.

Mara windet sich. TomToms Hände führen sie haarscharf an die Klippe ... Es fehlt nicht mehr viel.

**Okay ... Ja und Amen, Ihr Mistkerle!**

Wild und hungrig küsst Marius Mara, und TomTom erkundet ihr Innerstes.

Da klopft es laut an der Tür. Tom Treibers Stimme ist zu hören.

**Hey Ihr drei, vertagt Eure Sexspielchen eine Weile. Henriette will Zedmann ... und zwar sofort!**

Marius steht mit gesenktem Kopf im Flur des 6. Stockwerks der Staatsanwaltschaft. Links von ihm steht Tom Treiber, rechts von ihm, Mara Zyankaly, sie halten ihn aufrecht. Nachdem Marius bei der Hinfahrt zur Staatsanwaltschaft von Henriette Sosatt in Kurzfassung gehört hat, was ihn erwartet, wurde ihm flau im Magen. Im 6. Stockwerk angekommen, musste sich Marius übergeben. Nun steht er zitternd und frierend im Flur und schämt sich.

„Wo ist mein Zorn?“, sagt er immer wieder. Maras Griff wird härter.

Marius, ... was jetzt mit Dir geschieht, ist eine **Retraumatisierung**. Du hast eine chronische Posttraumatische Belastungsstörung. Da vermischt sich einiges in Deinem Gefühlsleben. Das geht den anderen Betroffenen genauso. Zwei von ihnen wirst Du heute

persönlich kennen lernen. **Ihr Mut, Daniel Leichter anzuzeigen, hängt von Deinem Mut ab.** ... (*Marius richtet sich ein wenig auf und schaut Mara von der Seite an*) ... Deine Anzeige, das verschweigen wir alle nicht, ist für Dich viel gefährlicher, als für die beiden. ... Du warst damals 13 bis 15 Jahre alt, als Leichter Dein Vertrauen missbraucht hat. ... Denke daran, wie Du mit 11 ½ Jahren versucht hast, Babs vor der Vergewaltigung durch Euren Vater zu schützen. Das hast Du getan, obwohl Du wusstest, dass Dich Dein Vater grün und blau schlagen würde. ... **Du hast es getan, obwohl Du wahnsinnige Angst hattest.**

Marius denkt an den Rohrstock seines Vaters und an Schmerzen.

**Gott, Ja und Amen. ... Ja ... Ja und Amen ...** (*Marius gibt sich einen Ruck und schaut Mara direkt an*) ... Mara, wir sind alle nackt ... wir sind alles Bettler, das ist wahr! ... **Mara, will Gott uns prüfen? ... Will er uns zu seinen Versuchsrationen machen?**

Mara fasst Marius am Oberarm noch härter an.

**Marius, Marius, Du weißt, dass unser Gott so nicht ist! Das weißt Du! Er hat mit Dir Zorn und Angst. ... Er singt mit Dir „Good God is a big lie“ ... und ist dabei auch nackt!**

Frau Oberstaatsanwältin Henriette Sosatt kommt mit zwei weiteren Herren aus ihrem Büro, und sieht den von Mara und Tom umringten Marius.

Herr Pastor Zedmann, sind Sie bereit? Haben Sie den Mut, Pastor Daniel Leichter einen Einlauf zu verpassen?

Marius Stimme ist klar und fest.

**Frau Oberstaatsanwältin Sosatt, wir sind alle nackt, bloßgelegt ... und es geht durch Mark und Bein. ... Ja, ich werde Pastor Daniel Leichter einen Einlauf verpassen! ... Ich werde ...** (*Marius Rückgrat wird gerade*)  
... **Ja und Amen!**

Bei diesen Worten krallt sich Maras Hand noch fester in sein Fleisch.

**Aua, ... Mara ... Ich bin auch nur ein Mensch!**

Mara lacht laut auf.

Ja, aber was für einer! Du bist ein göttlicher Mensch, Marius!

Henriette Sosatt nickt und packt Marius fest an seinem anderen Arm an.

Herr Zedmann, Daniel Leichter hat Vertrauen aufs schändlichste missbraucht! ... **Ich werde Ihr Vertrauen nicht missbrauchen!** ... Neben mir stehen Herr Kriminalhauptkommissar Freiherr und Herr Blonky, Leiter des Sondereinsatzkommandos. ... *(In die Runde spricht Sosatt)* ... **Darf ich bitten, meine Herrschaften!**

Nach seiner Zeugenaussage über den Missbrauch durch Pastor Daniel Leichter vor Frau Oberstaatsanwältin Sosatt, Kriminalhauptkommissar Freiherr und dem SEK-Leiter Blonky, ist Marius schweißnass. Mara Zyankaly und Tom Treiber, die links und rechts neben Marius sitzen, sind ebenfalls erschöpft.

Ich bin fertig ... bitte ... eine Bitte ... vor dem Weiteren ... Bitte, bevor ich die anderen spreche ... gibt es hier einen Ort, an dem ich mich kurz hinlegen kann?

Sosatt reagiert sofort.

Herr Zedmann, Marius, selbstverständlich! Wir haben dafür gesorgt. Besser gesagt, Mara hat dafür gesorgt. ... Ein Notarzt steht Dir zur Verfügung, mit einer Liege. Absolut ruhiger Raum. Und wir besorgen dieweil was Vernünftiges zu essen. TomTom kommt auch gleich von der Lagebesprechung mit den Interpol-Fritzen.

### Geburtstagsgeschenk

Mein Name ist Dr. Andrej Gogolkow, ich bin ein Freund von Mara. Sie hat mich auf Sie vorbereitet. Ziehen Sie Ihr Jackett aus. ... *(mit zitternden Händen zieht Marius sein Jackett aus)* ... Setzen Sie sich auf die Liege. ... Ich helfe Ihnen dabei Ihren linken Arm frei zu machen. ... *(Gogolkow krempelt Marius Hemdärmel hoch)* ... Ich gebe Ihnen jetzt eine Spritze mit einer Mixtur aus Medikamenten. ... Schön ruhig halten. Hilfst Du mir dabei, Mara? ... Seinen Arm ruhig halten. ... Schon ziemlich durchstochen. ... Gleich werden Sie für eine Weile schlafen, gleichzeitig werden Sie nach dem Aufwachen viel ruhiger sein.

Gogolkow macht auf Marius nicht den Eindruck, als ob man mit Ihm diskutieren kann. „Gleich werden Sie für eine Weile schlafen“, denkt Marius und sträubt sich innerlich dagegen. Doch er will ja ausruhen und ist völlig erschöpft.

Sind Sie von der Russischen Mafia?

Nein, Herr Zedmann, ich bin von der Mara-Mafia.

Nachdem Gokolkow Marius die Spritze verpasst hat, drückt er ihn auf die Liege und holt eine Decke, mit der er ihn verpackt. Marius schaut sich um, er sucht Augenkontakt zu Mara, die sich wieder Abseits gestellt hat. Sein Gesicht und seine Haare sind schweißnass.

Mara? ... **Mara, wo bist Du?**

Mara kommt zur Liege und beugt sich über Marius. Vorsichtig und zärtlich streicht sie ihm Haare aus seinem Gesicht.

Mara, Du bist so was von geliefert! ... *(Marius lächelt Mara an)* ... So was von geliefert, Du ... meine ... Mafia-Braut ... Du.

*Weg ist er – im Traumland.*

Marius hört Manu singen.

**M-Ro, .... M-Ro, .... M-Ro ..... ich lieeeeebe Diiiiich ... Duuuu ... Duuuu ... Du, Du, Du. Mein Süßer ... süßer suuuuper M-Ro ...**

Marius läuft Manu hinterher.

**Hiiiiii ... Hi, Hi, Hi ... kleiner M-Ro ... lass laufen ... lauuuufen ... M-Ro und Manu laufen ... in Himmel laufen ... in blau laufen ... in Hiiiiimmel ... Du Ich Wir. ... In Himmel gibt es Bett für Du und Ich .... Himmelbett wir beide ...**

Maun bleibt stehen, dreht sich um, geht in die Hocke und breitet ihre Arme aus. Marius läuft auf sie zu und wird ganz fest gedrückt. Dabei fallen beide um ... und Manu gibt Marius einen Kuss, ... einen Erwachsenenkuss.

„Manu raubt mir den Atem“, denkt Marius. Ihre Hände pressen seinen Körper ganz fest an ihren, kein Entkommen.

Alles dreht sich in Marius Kopf. Ihm wird schwarz vor Augen.

Als er wieder zu sich kommt, ist Manu weg und es ist ihm kalt.

**Manu, Manu, wo bist Du?**

Da spürt Marius einen gewaltigen Schatten. Der Schatten legt sich förmlich über ihn, er kann ihn fühlen und riechen. Es ist der Schatten der Schmerzen.

Schmerzbringer-Schatten des Todes

Schlagender Vaterschatten

Marius krümmt sich, versucht sich so klein wie möglich zu machen. Seine Hände hält er sich vors Gesicht, und er erwartet Schläge.

Manu ... Manu ... **Mara ... Mara!**

In Marius Kopf schreit es. Sein Innerstes schreit.

Plötzlich wird ihm warm. Die Wärme ist ganz anders als seine kalte Angst. Die Wärme kann nicht vom schlagenden Vater sein. Das weiß Marius.

Bitte, Wärme, bleib da. Lass mich nicht allein. ... Bitte, lass Wärme nicht Traum sein ... **Bitte, Gott, verarsch mich nicht.**

Auf seiner Stirn spürt Marius eine zärtliche Berührung. Er will seine Augen öffnen, doch er kann es noch nicht. Marius bewegt sich leicht, fühlt sich warm ... auch die Hand, die ihn streichelt, ist warm.

Ich glaub, Marius kommt zu sich.

M ... Mara ... Mara, Du? ... M ... Bist Du Wirklichkeit? ... **Bitte, verarsch mich nicht!**

Marius spürt Maras Gegenwart. Sie muss da sein, Wirklichkeit sein. Nichts wünscht sich Marius jetzt sehnlicher.

Marius, ich bin Wirklichkeit! ... Ich war die ganze Zeit bei Dir. ... Und verarschen will ich Dich nicht. ... *(Mara zögert)* ... Marius, ich musste Dich für gut ein Stündchen schlafen legen. ... Tut mir leid, doch es ging nicht anders.

Mit einem Mal kann Marius seine Augen öffnen.

**Meine Mara ... Du ... Ich hab Dich so herbei geseht.** ... Sooooo geseht, dass es Dich gibt ... *(Mara lächelt Marius an)*. ... Du bist warm und tust mir nichts. ... Du, mit Deinen wunderschönen Augen! ... Ein Himmel-Auge

... und ein Bernstein-Auge ... (*Marius stockt*) ... Bernstein-Augen hatte Manu?! ... (*Marius ist absolut verblüfft*)

TomTom tritt an Marius heran und schaut auf ihn herab.

Hey, Marius, ich bin froh, dass Du wieder bei uns bist. Ich habe einen Schreck bekommen, als mir die anderen gesagt haben, dass ein Arzt Dich betäuben musste. Der Gogolkow ... (*TomTom zeigt in Richtung des Arztes*) ... na, der Russe hat mir berichtet, in welchem Zustand Du warst. ... War super anstrengend für Dich. ... **Du hast es spitzenmäßig gemacht. Wir sind alle stolz auf Dich.** Mit Deiner Zeugenaussage, nehmen wir Leichter in die Zange. Und er wird singen, verlass Dich drauf. ... **Wie eine Kirchenmaus!**

Gogolkow kuckt nun auch auf Marius herab.

Herr Zedmann, die anderen haben es nicht gemerkt. Doch ich habe es Ihrer Krankenakte entnommen. **Sie haben heute Geburtstag! Herzlichen Glückwunsch, Marius Zedmann! Wir haben heute den 31. Dezember, Sylvester.**

TomTom und Mara schauen sich überrascht an.

**Heilige Scheiße, ich habe Geburtstag ... geil! Mein geilster Geburtstag!**

Und alle müssen lachen.

Während Mara, Marius, Tom, TomTom und Henriette bei der Staatsanwaltschaft sind, machen Babs und Werner einen ausgedehnten Shopping-Day in Hamburg. Am Mockplatz setzen sie sich in ein Kaffee-Bistro, um ein wenig auszuschnauften.

Du, Werner, Marius hat seine Zeugenaussage hinter sich. Ich habe gerade eine Mail von Tom erhalten. Er schreibt: „Marius hat es hinter sich. Er hat es toll gemacht. Auch zu den Manu-Zeichnungen hat er viel sagen können. Gänsehaut pur! Sosatt war elektrisiert. Nun ist er komplett erschöpft. Mara hat vorgesorgt, und er schält nun eine Runde. Wenn er zu sich kommt, werden wir was essen, und dann wird er am Nachmittag mit den anderen Opfern reden. Großer Schmatz!“ ... **„Großer Schmatz!“**,

**was soll das denn!** ... So was hat Tom noch nie geschrieben! ... Marius Selbstfindungstrip wirkt sich wohl auch auf Tom aus. Seit Tagen steht Tom neben der Kappe, redet Schwachsinn. ... *(Werner schaut Babs skeptisch an)* ... Na, ich mein, er ist nicht Tom-mäßig, so wie sonst.

Werner atmet schwer. Er überlegt, ob er das, was er mit Babs gerne besprechen möchte, nun ansprechen soll. Er wollte ihren Shopping-Ausflug nutzen. Ansonsten hocken sie ja alle auf einem Pott.

Babs, ... ich werde Marius adoptieren. Ich hoffe er stimmt zu. ... Er muss natürlich einverstanden sein. ... Adoption eines Volljährigen. ... Der Anzunehmende muss zustimmen. ... Ich bin der Annehmende, klar?

Babs hört Werner nicht wirklich zu. Sie ist noch mit dem „großen Schmatz“ beschäftigt. Tom wird immer „zärtlicher“, was Babs reichlich irritiert.

**Was sagst Du?** ... Ach, Deine Adoptionsvorstellung. ... **Ha, ha, Du als Papa!** ... Entschuldige, Werner. ... War nicht so gemeint. ... *(Babs denkt an das, was er ihr von Jens erzählt hat)* ... Fühl Dich doch ruhig als Vater. Tut Marius gut. ... Ich meine, Dein Kümmern.

**Babs, ich meine keine „gefühlte Adoption“.** Ich meine einen beim Notar geschlossenen Vertrag, plus Antrag beim Amtsgericht. ... Gleichzeitig mache ich eine Schenkung. Marius bekommt die Hälfte meines Vermögens jetzt, und ich setze ihn als Alleinerben für die andere Hälfte ein. Ich will es so, und hoffe er stimmt zu. ... **Marius soll unabhängig und frei sein.** Insbesondere frei sein, zu entscheiden, ob er weiter bei Kirchens arbeiten möchte. ... Marius ringt so mit Gott ... Und die Kirchen-Fritzen, die können mit so was nicht gut um. ... *(Werner überlegt)* ... Ein rechtliches Problem gibt es dabei: Durch den Adoptionsbeschluss des Familiengerichts ändert sich der Geburtsname des Anzunehmenden.

**Wie? Was? Gericht? ... Adoptionsbeschluss? Was soll das denn? ... Werner, was redest Du da?**

Babs glaubt nicht richtig zu hören. Werner spricht von Adoption in echt.

**Werner, Marius wird dem nicht zustimmen. Das ist doch verrückt. Er hat Eltern ... hatte einen Vater ... Muttern lebt ja noch. ...**

Werner wird wütend.

**Babs, was hatte Marius für Eltern in seiner Kindheit und Jugend? Sag, schon? ... M ... sag! ... Sein Vater war ein Verbrecher und seine Mutter ist eine eiskalte Frau. Du sagtest selbst, dass sie Psychopaten sind.**

Babs denkt fieberhaft nach, sucht nach Argumenten.

Werner, Marius mag keine Vereinnahmung, keine **Einverleibung**, wie er es jetzt ausdrückt. Und ... und wenn Du ihm jetzt mit so was kommst, dann bringt ihn das aus der Bahn. Er ist so und so ein Wackelkandidat. Seine Psyche ist angeschlagen. ... Und ... Du machst das doch nur, weil Du Schuldgefühle wegen Deinem Sohn Jens hast.

Werner schüttelt seinen Kopf und holt sein Smartphone hervor. Dabei schaut er Babs traurig an.

Sag, Babs, wieviel Else Zedmann steckt noch in Dir?

Danach schreibt er Marius eine Mail.

Lieber Marius, Du hast heute Geburtstag! Und weil Du heute Geburtstag hast, mache ich Dir einen Vorschlag. Ich will Dich per Adoptionsverfahren als meinen Sohn annehmen. Das geht und ist rechtlich nicht so schwierig. Ich habe schon meinen Notar an die Sache drangesetzt. Außerdem schenke ich Dir die Hälfte meines Vermögens und das Himmelmoor. Wenn Du Ja dazu sagst, machst Du mich glücklich. Dazu brauche ich Deine Zustimmung. Ich will es, weil ich Dich liebe. Werner.

Gleich darauf bekommt Werner eine Antwort gemailt.

Mit zitternden Händen öffnet Werner Marius Mail, und liest. Tränen fließen ihm die Wangen herunter.

Na, ... lies schon ... Marius hält Dich für verrückt! Er hat sicher abgelehnt.

Lieber Werner, oder soll ich lieber Papa Werner sagen? Ein schöneres Geburtstagsgeschenk kannst Du mir nicht machen. Ich umarme Dich! – Ich freue mich, dass Du mich liebst. ... Nein, falsch ausgedrückt. Ich liebe Dich. Marius. ... PS: Kann ich dann auch Marius Wohlgemein heißen? Findest Du das doof?

Mit zitternder Stimme liest Werner die Mail von Marius vor.

Babs schlägt sich mit der Hand gegen die Stirn.